

Expertise

Über eine Ikone der
Gottesmutter des Zeichens von Novgorod
34 x 25 cm



Von
Christoph Kaiser
Tempera-Restaurator
Postfach 1604, 35006 Marburg
www.kaiser-kalligraphie.de
www.kaiser.kalligraphie.en.ms
Marburg und Biedenkopf, den 20.05.2005

1. Die Ikone der Gottesmutter des Zeichens von Novgorod zählt zu den wichtigsten Ikonentypen Rußlands überhaupt. Ihr Festtag ist der 27. November, ursprünglich der 25. Februar. Da dieser Tag, an dem sie 1170 die Stadt Novgorod vor einer Belagerung durch die Truppen der verfeindeten Stadt Susdal unter Fürst Andrej Bogoljubskij von Wladimir errettete, immer in die Karwoche fiel und somit in die Fastenzeit, wurde der Feiertag in den November verlegt. Erzbischof Johannes von Novgorod betete 1170 drei Tage und Nächte lang in der Sofienkathedrale um die Errettung der Stadt, als er von der Pantokratorikone (Christusikone) der Ikonostase eine Stimme hörte, die ihm befahl, die Muttergottesikone aus der Erlöser-Kirche in der Eliasstraße auf die Stadtmauer zu bringen. Dort stellte Johannes die Ikone so auf, daß die Gottesgebälerin die Angreifer ansah. Diese überschütteten die Stadt mit einem Pfeilhagel, wobei ein Pfeil auch die Ikone traf. Diese wandte sich daraufhin weinend von den Angreifern ab. Johannes trocknete ihre Tränen mit seinem Sakkos (Gewand). In der daraufhin über die Angreifer herabgesenkten Finsternis geriet das feindliche Heer in Panik und die Soldaten töteten sich gegenseitig. Diese Legende ist auf einigen wenigen Ikonen des 14. – 15. Jahrhunderts dargestellt.
Der griechische Name der Ikone lautet Blacherniotissa, nach ihrem Aufbewahrungsort in Konstantinopel, der Blachernenkirche. Sie gehört zur Gruppe der Platytera-Ikonen, die die Gottesgebälerin als Orantin (Anbetende) mit dem ungeborenen Immanuel vor der Brust zeigen. Der Titel „des Zeichens“ bezieht sich nicht auf die wundersame Errettung Groß-Novgorods, sondern auf die Bibelstelle Jesaja 7, 14: „Darum wird der Herr euch ein Zeichen geben und siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden und wird einen Sohn gebären und sie wird ihn mit Namen Immanuel heißen, das ist „Gott mit uns“.“
2. Die vorliegende Ikone zeigt Gottesgebälerin mit dem Immanuel vor der Brust. Im Gegensatz zum novgoroder Original sind keine vier Randheiligen beigegeben. Der Goldgrund ist entfernt, möglicherweise sind dabei Randfiguren mitentfernt worden. Die Beschriftung ist nachträglich wieder ergänzt. Die Qualität der Ausführung ist sehr schön, besonders erwähnenswert sind die feinen Silbermalereien auf dem Mantel Mariä, sowie die feinen Silberlinien im Clipeus hinter Christus. Beides verweist die Ikone zeitlich in Richtung auf das die Zeit um 1700. Die Art der Aushöhlung des Brettes, die Farbe der verbliebenen Reste an Gold in den Fingerzwischenräumen und die Malweise wie auch die Darstellung der Gesichter verweisen aber noch überaus deutlich ins 17. Jh. Ebenso ist die Art und Form der Šponki (Querriegel) auf der Rückseite dem 17. Jh. zuzuordnen. Die Ikone dürfte also, auch laut Aussage des Ikonenmuseums Frankfurt/Main, aus der Mitte des 17. Jh. stammen.
3. Die Malerei der Ikone ist weitgehend unbeschädigt. Lediglich die Silberverzierungen wie auch die Vergoldung fehlen größtenteils. Von der Neuanfertigung metallener Schichten ist grundsätzlich abzuraten, da sie immer neu aussehen und dem Stück die Patina rauben. Die angeratene Neubeschriftung ist bereits vorhanden, so daß an dieser Ikone zur Zeit keine weiteren Arbeiten durchgeführt werden sollten.
4. Die vorliegende Ikone ist ein sehr interessantes Stück aufgrund ihrer hohen künstlerischen Qualität. Zwar sind Ikonen dieses Themas aufgrund ihrer Beliebtheit in Rußland unzählig vorhanden, allerdings machen Ausführung und Alter diese Ikone zu einem besonders schönen Stück.
5. Der Verkaufswert der Ikone ist aufgrund ihrer Qualität, des exzellenten Zustandes und des Alters zur Zeit etwa mit 1800 bis 2200 Euro anzusetzen.